Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der deutschen und schweizerischen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Einunddreißigster Band.

Hamburg.
Druck von Schröder & Jeve, Kleine Reichenstraße 9/11.
1899.

Vorwort.

Der Herr segne diesen Band! — Beim Schlusse dieses, des 31sten Jahrganges, wie bei der Versendung einer jeden einzelnen Nummer desselben steigt ein solches Gebet aus unserer Seele empor. Jeder darin geschriebene oder übersetzte Artikel ist mit dem Wunsche von hier ausgegangen, das Werk des Herrn zu fördern. Solchem Bestreben wird Gott sicherlich seinen Segen verleihen. Ihm fühlen wir uns auch zum Dank für die vollbrachte Arbeit verpflichtet. Und wenn irgendwelche Ehre erworben wurde, Ihm soll sie gelten.

Wie der Flug der Zeiten in Tagen, Wochen, Monaten und Jahren, rastlos an uns vorübergeht, so die Redakteure und Uebersetzer des „Stern" — sie kommen und gehen. Auch während ihrer Amtszeit sind sie Missionare und als solche ruft sie die Pflicht öfters hinaus ins Arbeitsfeld, weg von dem Schreibpulte. Dieser Umstand jedoch, obwohl er nicht dazu beiträgt, den verschiedenen Bänden das Ansehen eines literarischen Werkes zu geben, verleiht dem Geschriebenen einen lebensfrischen praktischen Anstrich, der nur durch Umgang mit Menschen selbst erlangt werden kann. Wohl sind wir uns mancher Fehler bewußt, doch haben wir zu oft schon erfahren, wie Gott durch den Schwachen mächtig wird, um nicht mit festem Glauben dem Erfolge dieser Zeitschrift entgegenzusehen.

In Demut und mit dem Geiste wahrer Liebe allein, läßt sich Gott erbitten. Möge doch jeder Leser dieser Seiten dies empfinden und mit gebetsvollem Herzen die in diesem Bande enthaltenen Wahrheiten wieder und wieder überdenken, bis sie sich in sein Glaubensleben einverleibt haben. Darin liegt die größte Arbeit, die ein Heiliger für das herrliche Werk der letzten Tage unternehmen kann, nämlich sich selbst gründlich fürs Gute zu bekehren und andere zum Lichte der Wahrheit zu führen. Das ist auch der eigentliche Zweck des hierin Geschriebenen und die Einladung ergeht an jeden: „Komm und labe dich am Worte Gottes wie es in dieser Zeit von Seinen Dienern verkündigt wird."

Die Redaktion.

Hamburg, den 15. Dezember 1899.

Inhaltsverzeichnis.

Angekommen 16, 32, 40, 127, 151, 256, 271, 287, 351, 367, 383.
Apostolische Kirche (Die) . . . . . 25.
Abschiedsworte . . . . . 42.
Aussprüche, Lehren und Organisation der Kirche . . . . . 69.
Armenischer Märtyrer (Ein) . . . . 83.
Älteste Person auf den Hawaii-Inseln 94.
An mein Vaterland . . . . . 149.
Auch ein Hochzeitsgeschenk . . . . 252.
An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen 265.
Aus einem Brief . . . . . 279.
Am Ende des zur Neige gehenden Jahrhunderts (Gedicht) . . . . 360.
Abonnements-Einladung . . . . . 375.
Am Schlusse des Jahres (Gedicht). . 376.
Aphorismen . . . . . 79.

Bereitung der Lehre (Die) . . . . 53.
Beispiel (Ein) . . . . . 56.
Blinde und der Lahme (Der) . . . 94.
Benutze deine Zeit . . . . . 109.
Bericht der Krankheit und des Todes des Ältesten Godfried Alder . . 126.
Bibel, das Buch Mormon, gegenwärtige Offenbarung, das geschriebene Wort. 131.
Brief mit interessanten Fragen und Antworten (Ein). . . . . 139.
Brief an eine Freundin (Ein) . 230, 244.
Bericht der sieben Konferenzen . 225, 241.
Berechtigte Eitelkeit . . . . . 302.

Christliche Liebe? (Was ist) . . . . 311.
„ Ermahnung (Eine) . . . 276.

Duldsamkeit . . . . . 23.
Der Vater kommt . . . . . 78.
Du kannst . . . . . 202.
Die richtige Empfehlung . . . . . 251.
Die besten Gedanken . . . . . 282.
Die beste Zeit freundlich zu sein . . 303.

Entlassen 47, 143, 159, 256, 271, 320, 350, 367.
Einen Gruß . . . . . 63.
Ein Wort zur rechten Zeit . . . . 122.
Eine genügende Rechtfertigung . . . 233.
Englische Sprache (Die) . . . . . 295.
Ein Vater und sein Sohn . . . . . 326.
Erlösung Zions (Die) . . . 246, 260.
Ein jeglicher Baum (Gedicht) . . . 280.
Ein seltenes Missionsbild . . . . 204.
Erkennst du's nicht? . . . . . 382.

Furcht des Herrn, das ist Weisheit (Die) 7.
Feinde . . . . . 15.
Freiheit und Gesetz . . . . . 29.
Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko . . . . . 198, 213, 227.

Gedanken beim Jahreswechsel . . . 9.
Gedicht . . . . . 48, 80, 112, 152.
Gehorsam . . . . . 73, 300, 318.
Gratulation . . . . . 80.
Glaube eines Knaben (Der) . . . 164.
Göttliche Vorsehung im Missionsfeld . 165.
Gaben des Evangeliums . . 182, 197.
Goldkörner . . . . . 218, 278.
Gesang in unseren Sonntagsschulen . 249.
Geistliches Fest (Ein) . . . . . 250.
Gaben . . . . . 279.
Geist der Offenbarung . . . . . 51.
Gottesurteil (Ein furchtbares) 85, 103, 115.
Gerechtigkeit (Die relativen Ansprüche der) 67.

Heilige Abendmahl (Das) . . . . 13.
Heimat . . . . . 121.
Haupt-Autoritäten (Die) . . . . . 212.
Herr wirds versehen (Der) . . . . 219.
Horch das Gebet der Kinder (Gedicht mit Musik) . . . . . 222.
Harre meine Seele, Harre des Herrn 303.

Ich muß zu Willy gehen. . . . . 238.
In meinem Glauben fühl' ich meine Stärke (Gedicht) . . . . . 344.
Jubiläum der Sonntagsschulen (Das 50jährige) . . . . . 356.

Konferenz-Bericht (Schweiz) . . . . 41.
Klatscherei . . . . . 71.
Kirche (Fortsetzung) von Roberts 89, 101.
Kindermund . . . . . 95.
Konferenz der Ältesten der Deutschen Mission. . . . . 151.
Konferenz (General-) 161, 177, 193, 209, 320, 337, 353, 369.
Konferenz in Bremen (Die). . . . 167.
Kleinigkeiten . . . . . 292.
Krankheitshalber zurückgekehrt . . . 320.
Konferenz-Anzeige . . . . . 366, 379.

Lehre der Kirche in bezug auf den Menschen und das Evangelium . 4.
Laßt uns spielen, ich sei gestorben 135, 157.

Missionserfahrungen . . . . 16, 61, 75.

Mensch zur Glückseligkeit bestimmt . 107.
Mein erster Missionstag . . . . . 118.
Mitteilungen 208, 223, 239, 254, 271, 288, 320, 334, 351, 367, 383.
Mutterschaft Gottes (Die) . . . . 281.
Muttersprache (Die Deutsche) . . . 285.
Mannigfaltigkeit unserer Seligkeit . . 297.
Missionsbericht . . . . . 333.

Neuigkeiten aus Utah . . . . . 32.
Notiz . . . . . 40, 64, 128.
Neuigkeiten 64,79, 96, 127, 159, 176, 192.
Nachricht und Neuigkeiten . . . . 111.
Nicht zu weit entfernt . . . 347, 364.

Ohne Beutel und Tasche . . 172, 187.
Offener Brief nach Elberfeld (Ein) . 234.
Overflow Meeting . . . . . 373.

Predigt von Apostel Teasdale . . 1, 17.
„ „ Lorenzo Snow . . 33, 49.
„ „ Präs. Geo. Q. Cannon 65, 81, 97, 113, 129, 145.
„ „ Apostel A. H. Lund 92, 105.
„ „ Franklin D. Richards . 305.
Perlen . . . . . 191.
Pflicht (Die gegenwärtige) . . . . 289.
Predigt des Herbstes . . . . . 312.
Patriarch John E. Nägele (Der) . . 343.

Statistischer Bericht der Deutschen Mission für das Jahr 1898 . . 38, 39.
Statistischer Bericht der Schweizer Mission für das Jahr 1898 . . 38, 39.
Statistischer Bericht des Frauenhilfsvereins der Gemeinde Hamburg . 40.
Salz der Erde (Das) . . . . . 59.
Sonntagsschullieder . . . . . 296.
Strahlen lebendigen Lichts I 313, II 329, 345, III 361, 377.
Schmeichelei . . . . . 356.

Todes-Anzeigen 32, 47, 96, 112, 128, 144, 160, 168, 192, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 336, 352.
Tod des Aeltesten Geo. Goddard . . 77.
Tempel . . . . . 137, 201, 217.
„ Salomon (Der) . 153, 169, 185.
Treffende Antworten . . . . 334, 349.
Totensonntag . . . . . 365.

Über das Wirken der Missionare . . 180.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn (Gedicht) . . . . . 232.
Übersetzen des Wortes Gottes (Das) . 310.

Verdammnis, die größte . . . . . 43.
Vater, ich trete in Deine Spuren . 366.

Wirkung des Evangeliums (Die) 21, 36.
Wahrheit und Irrtum . . . . . 57.
Was ein Schriftchen thun kann . . 87.
Was sollen wir mit unsern Töchtern thun? . . . . . 95.
Was hat das Evangelium gethan? . 155.
Wie ich Mormon wurde . . . . . 380.
Wieder eingetroffener Bote (Ein) . . 171.
Wett-Essen . . . . . 203.
Wahrheit (Die) . . . . . 206.
Was hat die Kirche für die Welt gethan? . . . . . 257, 273.
Wahre christliche Wissenschaft . . . 262.
Wir treffen uns in Zion wieder (Gedicht) 264.
Widerbiblischen Dinge (Die zwei gröbsten) . . . . . 268.
Wohlthun trägt Zinsen . . . . . 327.
Wahrheitslicht (Gedicht mit Musik). . 328.

Zum neuen Jahr . . . . . 16.
Zeichen der letzten Zeit . . . . . 189.
Z. D. J. M. . . . . 252, 266.
Zeugnis merkwürdiger Heilung . . 291.
Zweck des Evangeliums? (Was ist der) 340.

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 1. Hamburg, 1. Januar 1899.

Predigt von Apostel George Teasdale.

Die folgende Predigt wurde am Sonntag, den 26. Juni 1898 vom Ältesten George Teasdale im Tabernakel der Salzseestadt gehalten.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen die erlöset sind durch den Herrn, die er aus der Noth erlöset hat.

Und die er aus den Ländern zusammengebracht hat vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Meer." Psalm 170:1, 2, 3.

Meine Seele ist mit Dankbarkeit und Lob zu Gott über die Zeugnisse, die wir heute Nachmittag von den zurückgekehrten Missionären gehört haben, erfüllt; denn wir sind die Erlösten des Herrn. Wir sind diejenigen, welche er versammelt hat vom Osten und vom Westen, vom Süden und vom Norden und welche er errettet hat aus der Hand ihrer Feinde. Wir waren unter der Herrschaft des Todes, der Hölle und des Grabes. Wir wußten nichts von den Grundsätzen der Erlösung. Menschliche Weisheit lehrte uns die Furcht des Herrn. Wir waren unterthan der Finsternis, die das Erdreich bedeckte und dem Dunkel, das die Völker umnachtete, dieweil der Geist der Offenbarung von der Erde zurückgezogen worden war. Wir haben alle Ursache, uns dem Herrn zu freuen; denn sein Wort erreichte uns auf dem Festlande und auf den Inseln des Meeres. Er sandte diese herrliche Botschaft der Erlösung zu uns. Er lehrte uns seine Wege und die Mächte und Schlüssel eines ewigen Priestertums, und gab uns die Prinzipien des ewigen Lebens. Wir hätten die Grundsätze der Erlösung nie verstehen können ohne das Prinzip der Offenbarung, welches unser Vater in dieser Dispensation wieder auf Erden hergestellt hat. Er hat seine Kirche auf Erden gegründet mit Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern. Er sendet seine Diener aus um der Welt die Prinzipien des Lebens und der Seligkeit anzutragen und die Nationen zu warnen. Sie bekennen, daß sie schwache Werkzeuge sind und sie gehen mit Zittern. Doch wird ihnen gesagt, daß sie den Herrn suchen und ihr

Vertrauen auf ihn setzen sollen; denn er hat sie berufen und sie kommen zurück voller Dank und Lob zu Gott für das Zeugnis, das er ihnen gegeben hat. Sie wissen, daß das Prinzip der Offenbarung in der Kirche besteht. Sie wissen, daß das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung ist. Sie wissen, daß die Verheißungen, die die Diener Gottes zur Zeit, da sie zu ihren Missionen eingesegnet wurden, unter dem Einflusse jenes Geistes über sie ausgesprochen haben, buchstäblich in Erfüllung gegangen sind. Sie wissen, daß Gott lebt und Jesus der Christ ist.

Ich wünsche in Betreff dieser Thäler Zions mein Zeugnis abzulegen. Gott hat sie zur Versammlung seines Volkes gesegnet. Die ewigen Prinzipien des Evangeliums werden in diesen Thälern verkündigt. Wir stehen im Schatten eines zur Ehre des höchsten Gottes errichteten Tempels, in welchem die Verordnungen seines Hauses vollzogen werden, und wo wir die Schlüssel und Segnungen eines ewigen Priestertums empfangen. Wir werden in die Prinzipien, die zum ewigen Leben führen, unterrichtet. Wir werden belehrt, daß es notwendig ist, uns von der Welt rein und unbefleckt zu halten, den Herrn unsern Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte zu lieben und unsern Nächsten wie uns selbst, und tugendhaft und keusch zu sein. Man lehrt uns, daß wir das Salz der Erde sind, daß wir die Prinzipien der Gerechtigkeit ausüben, ehrlich und aufrichtig sein, alle unsere Zuneigungen Gott geben und seine Gebote halten müssen. Die Verheißung wird uns gegeben, daß, insofern wir dieses thun, es uns im Lande wohlergehen soll. Und wir glauben daran: Es ergeht uns wohl im Lande. Der Herr segnet uns und erhält uns.

Wir kamen heraus aus der Welt, und versammelten uns in diesen Bergen und Thälern, weil Gott sagte: „Gehet aus von ihr mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Wir leben in der Stunde des Gerichtes Gottes. Der Engel, den Johannes durch die Mitte des Himmels fliegen sah, und der ein ewiges Evangelium zu verkünden hatte allen die auf Erden wohnen, wie wir im vierzehnten Kapitel der Offenbarung lesen, ist gekommen. Wir sagen dieses den Menschen. Der Herr hat sein ewiges Evangelium wieder auf die Erde gebracht und das Evangelium des Reichs wird zur Erfüllung seiner eigenen Prophezeiung vor dem zweiten Kommen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi in der ganzen Welt zum Zeugnis gepredigt. Wenn Seligkeit und Erlösung erlangt werden könnte ohne daß wir unter die Völker gehen, von welchem Nutzen würden dann unsere großen Opfer an Zeit und Mitteln sein und unsere Bestrebungen, den Menschen ein Evangelium anzutragen, von dem sie nichts wissen wollen? Allein es giebt solche, die es wünschen. Die, welche vom Hause Israels sind, und hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, wünschen es, und wir bringen es ihnen. Wir thun soviel in unserer Macht liegt, sie in den Besitz dieser frohen Botschaft zu bringen, und sie zu versichern, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen und seine Kirche abermals auf Erden gegründet habe.

Der erste, notwendige Faktor dieses Werkes war eine inspirirte Priesterschaft. „Wie sollen sie aber anrufen an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?“ Römer 10:14, 15. Um dieses Evangelium des Sohnes Gottes predigen zu können, muß jemand notwendigerweise von Gott berufen sein. Selbst Christus, wie uns die Schrift sagt, hat sich diese Ehre nicht selbst genommen, sondern er war vom Vater berufen. Im fünften Kapitel der Ebräer lesen wir:

„Und niemand nimmt ihm selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott, gleich wie der Aaron.“

Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.“

Wie er auch am andern Ort spricht: „Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedecks.“

Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem der ihn von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhöret, darum daß er Gott in Ehren hatte.

Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem das er litt, Gehorsam erlernet.

Und da er vollendet war ist er worden allen die ihm gehorsam sind eine Ursache zur ewigen Seligkeit.

Genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedecks.“

Es ist absolut notwendig, daß jemand von Gott berufen sein und das Priestertum besitzen muß, um das Evangelium predigen und in den Verordnungen der Seligkeit amtieren zu können. Es ist notwendig, daß wir den wahren und lebendigen Gott verehren, nicht einen nach der Einbildung der Menschen. Wir müssen Gott den ewigen Vater anerkennen. Es steht geschrieben: „die Furcht Gottes, das ist Weisheit.“ Wir können kaum erwarten, viel Weisheit zu besitzen, wenn wir den Herrn nicht fürchten. Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Glaubens und der reinen Intelligenz. Die höchste Intelligenz kommt durch Offenbarung, sie ist die Herrlichkeit Gottes und kommt von oben und wird denen gegeben, die ihn lieben und seine Gebote halten. Er giebt ihnen Zeile auf Zeile, Vorschrift auf Vorschrift, Gnade auf Gnade, so sie seinen Worten glauben und ihn im Namen seines Sohnes anbeten.

Es ist ebenfalls notwendig, daß wir Glauben haben, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Und es muß ein wahrer Glaube sein, sonst sind wir gleich den Brunnen, die löchrig sind und kein Wasser halten. Woher haben diese jungen Männer, die ihre Zeugnisse ablegten, ihre Erkenntnis empfangen? Von unserm Vater im Himmel durch den Geist der Offenbarung. Sie hatten Glauben an das Evangelium, bereuten ihre Sünden, sie wurden getauft zur Vergebung derselben von einem die Autorität des heiligen Priestertums

besaß, sie sind durch das teure Blut des Erlösers geheiligt worden, welches sie auf die Gemeinschaft des heiligen Geistes vorbereitete, sie haben diesen heiligen Geist empfangen und sie setzten ihr Vertrauen auf Gott. Dann waren sie bereit, diese friedlichen Thäler und alles was ihnen lieb und wert war zu verlassen und ihr Leben der Gefahr aussetzend, gingen sie in fremde Länder unter fremde Völker, um ihnen die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkündigen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in Bezug auf den Menschen und das Evangelium.

Von Br. H. Roberts.

Den Lehren der Kirche in Bezug auf Gott folgt an Wichtigkeit zunächst die, welche sie bezüglich den Menschen lehrt. Der Mensch ist nach Gott sicherlich von allen Wesen des Weltalls das Wichtigste; denn betrachten wir ihn entweder von dem Standpunkte seiner Verwandtschaft mit anderen tierischen Schöpfungen, der Schönheit und Erhabenheit seines physischen Organismus und der Hoheit seiner intellektuellen Begabung, oder der Erhabenheit seiner geistigen Aspirationen, so werden wir in jedem etwas finden, das ihm eine besondere Stufe im Weltall einräumt und auch zu dem Glauben, daß zwischen ihm und der Gottheit eine spezielle Verwandtschaft existirt, große Ursache gibt.

Der den Menschen vor allen anderen bekannten Schöpfungen gegebene Vorzug mochte wohl den Sänger David in seinem, dem Gott des Himmels dargebrachten Lobgesange zu den Worten inspirirt haben:

„Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? du hast ihn weniger niedriger gemacht denn Gott und mit ihm Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönet. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße gethan." Psalm 8.

Auf die Frage des Psalmisten: „Was ist der Mensch?", antwortet die Kirche: „Ein Kind Gottes", und dieses erklärt die Ursache, warum er seiner gedenkt. Der Prophet Joseph Smith lehrte, daß, ehe die Menschen im Fleische lebten, sie mit Gott in einer andern Welt wohnten, daß Gott der Vater ihrer Geister ist, und Jesus Christus der Erstgeborene unter ihnen. Lehre und Bünd. Absch. 93. Jene Existenz war eine fühlbare, und schloß in sich die Wirklichkeiten des Lebens im himmlischen Reiche. Jeder Geist war dort ebenso ein Wesen, wie jeder Mensch es in diesem gegenwärtigen Leben ist. Jeder Geist hatte dort seine Willensfreiheit, wie sie jeder Mensch in dieser Welt besitzt, und er hatte die Freiheit, einen nach seinem Gutdünken beliebigen Lebenslauf zu wählen, Lehre und Bündn. Absch. 93:29—31. Der Prophet sagt, daß wir alle der ersten Organisation im Himmel beiwohnten und sahen, wie der Erlöser erwählt und zu seinem Werke bestimmt und wie der Plan der Erlösung verfaßt wurde, und wir bestätigten es.

Einige Geister gingen in der Ausübung ihrer Wahlfreiheit so weit, daß sie sich gegen Gott empörten. Luzifer, der Morgenstern, that diesen Schritt, und führte einen dritten Teil der Heerschaaren des Himmels mit sich hinweg, und sie wurden der Teufel und seine Engel. Lehre und Bündn. 29:36—38 und Köstl. Perle. Dieses ist nicht allein die Lehre Joseph Smith, sondern auch die der Bibel. (Offenbarung 12:7—12), (2. Petri 2:4), (Judas 6.)

Eines hat jedoch Joseph Smith gelehrt, welches, soviel ich weiß, die Bibel nicht enthält, nämlich daß die Geister der Menschen in ihrer ersten Existenz verschiedene Grade der Intelligenz und der Karaktergröße erreichten. Im Buche Abraham steht geschrieben:

„Nun hatte der Herr mir Abraham die intelligenten Wesen gezeigt, welche organisirt waren ehe die Welt war, und unter allen diesen waren viele der Edlen und Großen und Gott sah diese Seelen daß sie gut waren, und er stand in der Mitte von ihnen und er sagte: Diese will ich meine Herrscher machen; denn er stand unter denen welche Geister waren und er sah, daß sie gut waren und er sagte zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen, du warst erwählet, ehe denn du geboren wurdest." Köstl. Perle Seite 52.

Diese Lehre wirft ein wunderbares Licht auf das Wesen und die Natur der Menschen. Durch sie können wir verstehen lernen, warum trotz des großen Einflusses, den die Abkunft und die Umgebung auf den Karakter ausüben, mancher edle und große Geist aus niedriger Abkunft und lasterhafter Umgebung hervorgeht, und daß uns kraft der Intelligenz und der Seelengröße, zu der ihre Geister, ehe sie ins Fleisch auf die Erde kamen, im himmlischen Reiche gelangten. Ihre Seelengröße konnte durch die Umgebungen in diesem Leben, wie ungünstig sie auch ihrer Entwicklung waren, nicht gänzlich unterdrückt werden. Gleich der Sonne, die durch Dunkelheit und Wolken, die bisweilen ihren Glanz verhüllen, bahnbrechend dringt, so brechen diese Geister, angespornt durch ihren angebornen Edelmut sich Bahn durch alle Hindernisse, die sich ihnen als die Folgen ihrer unedlen Geburt und des eisernen Willens des Schicksals entgegenstellen und sie steigen empor bis zur Stufe ihrer natürlichen, wahren Karaktergröße.

Wenn eine Übersicht der Menschheit im allgemeinen gemacht wird, und jene Vor- und Nachtheile, unter denen ganze Geschlechter, Nationen und Menschenrassen gelebt haben, in Betracht gezogen werden: wenn die Thatsache ihrer früheren Existenz in Verbindung mit jener andern Thatsache, daß die Geister der Menschen ehe sie auf dieser Erde kamen, von ungleich verschiedener Intelligenz und von jedem Grade der Seelengröße waren, betrachtet wird; wenn wir bedenken, daß in jenem vorher vorhandenen Stande alle Geister ihre Wahlfreiheit besaßen und daß sie dort alle Grade der Treue gegenüber der Wahrheit und der Gerechtigkeit zeigten, von denen die sich in der Verteidigung des Rechtes tapfer hielten bis auf die, welche gänzlich untreu waren und sich gegen Gott empörten; wenn wir ferner bedenken, daß ohne Zweifel diese Geister in diesem Erdenleben für ihre Treue und ihren Fleiß, den sie in jenem früheren Leben an den Tag legten, belohnt werden, wenn, wie ich sage,

dieses alles betrachtet wird, wird vieles, das manche edlen Denker in ihren Bestrebungen, die verschiedenen Verhältnisse, unter denen die Menschen gelebt haben mit der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes zu vereinbaren, verwirrt hat, verschwinden.

Die Lehre der Prä-Existenz der Geister, sowie deren Bezug auf die Kindschaft Gottes, ist ohne allen Zweifel eine biblische Lehre, doch scheint es der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage vorbehalten gewesen zu sein, ihr durch ihre Lehren Klarheit und Kraft zu geben. Die Vaterschaft Gottes und ihr notwendiger Zusatz, die Brüderschaft der Menschen sind alltägliche, in diesen modernen Zeiten zur Mode gewordene Ausdrücke, aber es ist zweifelhaft, ob sie den Menschen irgend welche bestimmte Idee von der Verwandtschaft des Vaters zum Sohne, wie sie zwischen Gott und dem Menschen besteht, beigebracht haben. Im Munde der Sektirer sind die unter Betrachtung stehenden Redensarten immer dazu verwendet worden, eine mystische oder unbestimmte Verwandtschaft, die nicht deutlich erklärt werden konnte, auszudrücken. Ich sage deshalb abermals, daß es dem großen Propheten der Neuzeit vorbehalten war, diesen Ausdrücken Wirklichkeit zu geben. Er erklärte, daß die Verwandtschaft eine ebenso wirkliche sei, wie die, welche zwischen irgend einem irdischen Vater und Sohn bestehe, daß der Geist der Menschen thatsächlich ein Abkömmling Gottes, ein Funke seiner eigenen, ewigen Flamme sei. Für ihn waren die Vaterschaft Gottes und die Brüderschaft der Menschen nicht nur mehr oder weniger schöne Begriffe, sondern Wirklichkeiten. Die von dem Erlöser der Menschheit zu seinen Jüngern als das Beispiel zur Anrede der Gottheit gesprochenen Worte: „Unser Vater, der du bist in dem Himmel," sind nicht bedeutungsloser Wortschwall, sondern sie bezeichnen die wahre Verwandtschaft zwischen Gott und dem Menschen.

Diese Kirchenlehre findet durch die Worte Pauli in der an die Griechen am Marshügel gehaltenen Rede Unterstützung. In dieser führte er in billigendem Tone die Worte des griechischen Poeten Aratus an, indem er sagte: „Wie auch etliche Poeten unter euch gesagt haben, wir sind seines Geschlechts."

Folgendes ist ein Teil des Gedichtes:

Mit Zeus beginnen wir —daß jedes Menschen Stimme —
Ihm Preis und Ehre gebe, Zeus füllt der Menschen Häuser —
Die Straßen, öffentlichen Plätze — Zeus füllt das Meer, die Ufer
Und jeden Port — wo immer auch wir wohnen, sind wir in Zeus,
„Denn wir sind seines Geschlechts", er als des Menschen Freund —
Zeigt ihm die Zukunft, teilt ihm sein Tagwerk zu,
Daß ihm sein täglich Brot nicht mangle." usw.

„So wir denn göttliches Geschlechts sind", fährt der Apostel fort, „sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich der güldenen, silbernen und steinernen Bildern durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht." Ap. 17:28—29.

In Bezug auf die Zukunft des Menschen lehrt die Kirche die buchstäbliche Auferstehung von den Toten, das heißt, die Wiedervereinigung des Geistes mit dem Körper nach dem Tode. Und sie lehrt, daß von dieser Zeit an die ewige Fortdauer des Lebens in

jenem Grade der Herrlichkeit bestehe, der zu einer von jedem einzelnen erlangten Entwicklung passend ist, und daß ein jeder gerichtet wird je nach seinen Werken.

(Die Kirche fällt jedoch keinen Urteilsspruch über das Schicksal derer, die einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig worden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt — und gänzlich abfallen von der Wahrheit und ihnen selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten. Ebr. 6:4—6. In Bezug auf solche Menschen, die durch ihre große Sünde des Hochverrats gegen Gott und seinem Sohn Söhne des Verderbens werden, lehrt die Kirche, daß Gott „all seiner Hände Werk erlöst mit Ausnahme jener Söhne des Verderbens, welche den Sohn verleugnen, nachdem ihn der Vater geoffenbart hat. Darum errettet er alle, ausgenommen diese, sie aber werden hinweggehen zur ewigen Strafe, wo ihr Wurm nicht stirbt noch das Feuer erlischt, worin ihre Qual besteht. Das Ende derselben, noch den Ort derselben, noch ihre Pläne weiß kein Mensch. Weder war es geoffenbart, noch ist es, noch wird es dem Menschen geoffenbart werden, ausgenommen denen, die daran teil haben. Dessenungeachtet zeige ich der Herr sie vielen im Gesichte, aber entrücke sie ihnen sogleich wieder. Darum verstehen sie ihr Ende, ihre Weite, Höhe, Tiefe, das Elend derselben nicht, auch kein anderer Mensch, ausgenommen die, welche zu dieser Verdammnis bestimmt sind. Lehre und Bünd. Absch. 76:43—48.)

Jene zukünftige Existenz wird von jedem möglichen Mittel des Fortschritts in intellektueller, moralischer und geistiger Heranbildung begleitet sein und höher steigend Schritt für Schritt, durch verschiedene Grade der Entwicklung, Ehre, Macht und Herrlichkeit Gott entgegen, werden sie endlich im stande sein, alles Böse zu überwinden, und alles Gute in sich selbst verkörpernd, mit Jesus auf seinem Stuhle sitzen, gleich wie er überwunden hat und mit seinem Vater auf seinem Stuhle gesessen ist. Offenb. 3:21.

Mit diesen Ansichten bezüglich die Vergangenheit und Zukunft des Menschen betrachtet die Kirche die gegenwärtige Existenz nur als eine Probezeit, in der der Mensch die Erfahrung erlangt, und die Kenntnisse erwirbt, die ihn auf den zukünftigen Stand der Entwicklung und Herrlichkeit, die seiner warten, vorbereiten sollen, insofern er in diesem Leben den Zweck seiner Mission auf dieser Erde erfüllt.

(Fortsetzung folgt,)

Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit.

Verständige Männer haben als die Früchte ihrer Erfahrungen und Beobachtungen unter den Menschen die Worte geschrieben: Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit. Sie ist die sichere Grundlage auf die alle wahren Kenntnisse gegründet sind. Die Menschen mögen weitreichende Kenntnisse erwerben, allein wenn diese nicht von Glauben und Gottesfurcht begleitet sind, werden sie ihnen nicht den Nutzen bringen, den sie ihnen anderweitig bringen würden. Eine Erkenntnis der Wahrheit, wie sie der Herr geoffenbaret hat, giebt den Menschen, die sie empfangen, eine sichere Grundlage, worauf sie sich stützen können. Sie ist gleichzeitig ein Muster, nach welchem alle menschlichen Systeme, Theorien und Meinungen beurteilt werden können.

Ein ausgezeichnetes Beispiel ihres Wertes hierfür liefert uns die sogenannte Darwin'sche Theorie.

Dieser Theorie gemäß ist der Mensch durch einen Entwicklungsprozeß, der mehrere Zeitalter in Anspruch genommen haben soll, einer niedrigen Gattung des thierischen Lebens entsprungen, und er wird demnach als ein Produkt langer Perioden der Entwicklung angesehen.

Um diese Behauptung dem lesenden und denkenden Volke vernünftig erscheinen zu lassen, sind unzählige Bücher geschrieben worden. Obschon der Philosophie Darwin's von vielen einflußreichen Männern widersprochen wurde, ist sie nichtsdestoweniger von der Welt im allgemeinen mit offenen Armen empfangen worden. Sogar Prediger, welche vorgaben, an die Bibel zu glauben, haben sich zu dieser Idee bekehren lassen und sind ihre Verteidiger geworden. Niemand kann die Zeit berechnen, welche zur Beweisführung für und gegen diese Anschauung verwendet worden ist, und was ist das endgültige Resultat nach all diesem Zeitverbrauch?

Den Heiligen der letzten Tage, die die Grundsätze der Wahrheit verstehen, ist es jedoch die größte Abgeschmacktheit und Thorheit zu erklären, daß der Mensch sich aus einer geringeren Stufe des thierischen Lebens entwickelt habe und von Stufe zu Stufe, durch zahllose Zeitalter fortgeschritten sei, bis er seinen gegenwärtigen Zustand der Entwicklung erreichte. Sie brauchen keine Zeit in Anspruch zu nehmen, eine solche Behauptung zu untersuchen, denn sie sind besser unterrichtet.

Gott hat sowohl in diesen als auch in früheren Tagen geoffenbaret, daß er der Vater der Menschen ist, daß wir seine Abkömmlinge sind, daß er ihn „ihm zum Bilde schuf, in seinem Bilde schuf er ihn, und er schuf ein Mann und ein Weib." Die Theorien aller Philosophen der Welt, wie listig sie auch zusammengefaßt und wie weitläufig sie beschrieben sind, können den Glauben des an Gott gläubigen Menschen an diese unumstößliche Wahrheit nicht erschüttern.

In diesem sehen wir den Wert der Furcht Gottes. Sie ist die Quelle der Erkenntnis. Wer Gott fürchtet und die von ihm geoffenbarte Wahrheit empfängt, kann sich getrost auf sie verlassen, er kann durch ihre Hülfe die Meinungen und Systeme der Menschen einer Probe unterwerfen, ohne über das Resultat im Zweifel zu sein. Auf diese Wahrheiten bauend, kann er vorwärts schreiten von Erkenntnis zu Erkenntnis, bis er in den Besitz einer Fülle gelangt. — „Der Thor aber sagt in seinem Herzen, es ist kein Gott."

Er sucht nicht nach dem Lichte des Himmels, er sucht Erkenntnis nach seiner eigenen Weisheit. Er baut Theorien und Systeme der Philosophie, die nur seine eigene Thorheit offenbaren. In seinem Dünkel nennt er sich weise, und in seinem Stolze über seine erworbene Fähigkeit anerkennt er nicht die Wahrheiten des Himmels und mißt das Göttliche mit seinem elenden, bedeutungslosen Maaßstabe.

Der Mensch kann durch seine eigene Weisheit Gott nicht kennen lernen. Um ihn zu kennen, muß er ihn in dem von ihm bestimmten Wege suchen, auf andere Weise kann er ihn nicht erkennen. G. Q. C.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Gedanken beim Jahreswechsel.

Wiederum haben wir die Schwelle eines neuen Jahres überschritten und das Jahr 1898 der Vergangenheit übergeben, um nie wieder zurückzukehren. Mit dem unaufhaltsamen Strom der Zeit verschwinden auch die goldenen Momente und dargebotenen Gelegenheiten, die wir unbenutzt an uns vorübergehen ließen, und sind uns für immer verloren. Unsere Thaten, welcher Gattung sie auch gewesen sein mögen, sind uns unwiederruflich. Jeder Gedanke, ob gut oder böse — jedes Wort, ob es unsern Mitmenschen getröstet oder sein Herz verwundet hat — jede That, ob gerecht oder ungerecht, bleibt uns der Erinnerung und erwartet den Tag der Vergeltung und Genugthuung.

Die Schrift sagt uns klar, daß ein Jeglicher nach seinen Thaten belohnt und bestraft werden wird. In Hindeutung auf diese Wahrheit sagt Paulus in seinen Brief an die Galater 6 : 7 „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten."

Wenn wir ungerechten Samen der Sünde, Unglaube und Ungehorsam säen, werden wir demgemäß ernten müssen. Wenn wir aber den gerechten Samen des Glaubens, der Liebe und des Gehorsams zu den Geboten Gottes ausstreuen, werden wir sicherlich Früchte der Gerechtigkeit ernten; denn dieses ist ein unumstößliches Gesetz des Himmels. Werfen wir nun, auf diese Wahrheiten gestützt, einen Rückblick auf das vergangene Jahr, so werden wir eingestehen müssen, daß wir alle eine Verbesserung nothwendig haben, und fühlen nach dem allgemeinen Gebrauch mit dem Anfang des neuen Jahres gute Vorsätze und Resolutionen zu fassen. Um aber den erwünschten Erfolg dieser unserer Verbesserungen zu erreichen, sollten wir nicht nur den ersten Tag des Jahres, wie es gewöhnlich der Fall ist, zum guten Vorsatz fassen und verwenden, sondern jeden Tag unseres Lebens zum Reformationstag machen. Nur durch fortwährendes Wachen und Wirken können wir auf guten Erfolg rechnen.

Folgende Worte der heiligen Schrift werden uns als Aufmunterung in dieser unserer Verbesserungsarbeit dienen:

Ein Jeder wird empfangen nach seinen Werken. Dem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt werden.

Der über Weniges gehorsam und getreu war, soll über Höheres gesetzt werden.

Wer dieses sein zweites Dasein besteht, dem soll Herrlichkeit hinzugefügt werden.

Der den Sünder von seinen üblen Wegen bekehrt und auf den rechten Weg bringt, soll scheinen gleich den Sternen am Firmamente.

Das vergangene Jahr ist voll von wichtigen Ereignissen gewesen, welche als Zeichen der Zeit betrachtet werden sollten. Krieg mit seinen zerstörenden Folgen hatte die ganze Welt in Schrecken versetzt. Kriegsgeschrei wird von einem Ende der Erde bis zum andern gehört und es scheint, als ob Zutrauen geflohen und Friede von der Erde verbannt sei. Unglaube, Irrglaube und Selbstsucht faßt immer tiefer Wurzel in dem menschlichen Herzen und zeigt, daß die Liebe in vielen erkaltet ist. Das Evangelium vom Reiche Gottes, wie es in diesen unseren Tagen von Gott wieder offenbart wurde, wird zum Zeugnis über alle Völker verkündet, und die Boten dieser Botschaft bezeugen, daß die zweite Zukunft Christi vor der Thüre ist und rufen der Menschheit zu: Thuet Buße — Empfanget das Evangelium — der Bräutigam kommt! Auf, laßt uns ihm entgegengehen. Lieber Leser! Sind das nicht Zeichen der Zukunft Christi? Sind diese Ereignisse nicht wortgetreue Erfüllungen der Prophezeiung des Heilandes selbst, uns als Zeichen seiner Wiederkunft gegeben? Und ist es nicht von größter Wichtigkeit für uns, diesen Dingen unsere Aufmerksamkeit zu widmen?

Mit gläubigem Herzen in diese Dinge wollen wir mit Gottvertrauen dem Kampf des Jahres 1899, welches uns mit Aussicht zahlreicher und großen Ereignissen bevorsteht, mit Entschlossenheit entgegentreten, und durch Gehorsam zu dem wiedergeoffenbarten Willen Gottes Trost und Hülfe erlangen, seinen Gerichten zu entgehen und Mithelfer zu sein an der Vorbereitung der Wiederkunft Christi. Mit diesen Wünschen und den Wahlspruch Christi anempfehlend: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen" wünscht der „Stern" allen Nahen und Fernen ein „Glückliches neues Jahr!" P. L.

Missionserfahrungen.

Als Knabe ausgesandt zu predigen. — Erste Erfahrung im Predigen. — Von einem Ungläubigen auf die Probe gestellt. — Die Antwort vom Herrn gegeben.

Eines der erstaunlichsten Beispiele, die ich je gehört habe, von der Wahrheit der Verheißung, die der Herr seinen Dienern gegeben hat, daß sie „nicht zu Schanden werden" sollten, wurde mir von einem erfahrenen Missionar, auf den ich großes Zutrauen setze, und vor dessen Charakter ich große Achtung habe, erzählt.

Die Begebenheit und die damit verbundenen Verhältnisse wurden mir folgendermaßen geschildert:

Bruder A. hörte den Schall des Evangeliums in seinem Vaterlande England, als er noch ein Knabe war. Er wurde bald von der Wahrheit desselben überzeugt, ließ sich taufen in seinem achtzehnten Lebensjahre und wurde sogleich nach seiner Taufe zum Aeltesten ordinirt und ausgesandt, das Evangelium zu predigen. Er war ein ungelehrter, schlichter und zurückgezogener Bursche, und niemand hätte gedacht, daß er imstande wäre, das Evangelium zu predigen.

Er begann seine Missionsreise und kam in ein Dorf, wo er nach einigen interessanten Erlebnissen und in später Abendstunde von einer gutherzigen Familie aufgenommen wurde.

Am nächsten Tag unterhielt er sich mit ihnen über das Evangelium. Es kam ihnen merkwürdig vor, einen so jungen Mann als Missionar einer neuen Religion ausgehen zu sehen. Sie nahmen Interesse an der Sache und ersuchten ihn, eine Versammlung in ihrem Hause abzuhalten.

Er hatte nie zuvor öffentlich gesprochen, versprach jedoch sein Möglichstes zu thun. Die Zeit der Versammlung wurde bekannt gemacht und zur bestimmten Stunde hatten sie ein volles Haus. Der junge Älteste war erstaunt über die Leichtigkeit, mit der er eine lange Predigt über die ersten Grundsätze des Evangeliums halten konnte.

Unter den Anwesenden befand sich ein harter Ungläubiger, der ein sehr kluger Vernünftler war, und es sich seit mehreren Jahren zur Aufgabe gemacht hatte, gegen die göttliche Abkunft der Bibel zu streiten. Nichts gefiel ihm besser, als wenn es ihm gelang, einen Prediger in ein Zwiegespräch hineinzuziehen und ihm dann einige seiner „unüberwindlichen" Beweise gegen die Bibel aufzutischen. Er hatte soweit jeden Priester des Dorfes überwunden und die Priester, die seit Jahren dort Versammlungen abgehalten und sich mit ihm in eine Debatte eingelassen hatten, traf dasselbe Loos.

Nachdem der junge Missionar seine Predigt vollendet hatte, begannen einige seiner Zuhörer Fragen an ihn zu stellen. Auch der Ungläubige, der ohne Zweifel den jungen Mann als einen leicht überwindlichen Gegner angesehen hatte, kam jetzt mit seinen Fragen heraus und sagte endlich: „Sie glauben also wirklich, daß durch die Sündflut alle Tiere der Erde umkamen mit Ausnahme derer die in der Arche waren?" — „Gewiß", antwortete der Älteste.

„Wir wissen aber", sagte der Ungläubige, daß kurz nach der Sündflut in verschiedenen Teilen der Erde und in einer großen Entfernung von dem Orte, wo die Arche landete, und sogar auf den Inseln des Meeres, die weit vom Festlande entfernt waren und unter Verhältnissen, welche die Beförderung derselben durch menschliche Mittel als absolute Unmöglichkeit darstellen würden, mehrere Arten von Tiere gefunden wurden. Nun sagen Sie mir, wie kommen diese Tiere auf die verschiedenen Kontinente und Inseln des Meeres?"

Diese Frage war der „Haupttreffer" des Ungläubigen. Oft hatte er sie im Verlaufe der Debatte an die Prediger gestellt, und keiner war bisher imstande gewesen, sie auf intelligente Weise zu beantworten.

Der junge Missionar fühlte wohl, daß er nicht fähig war, diese Frage zu beantworten und indem er eine Erwiederung zusammenzubringen suchte, saß er mit nach der Decke des Zimmers gerichteten Augen auf dem Stuhle. Die Versammelten wußten, daß dieses der „unwiderlegbare" Beweis des Ungläubigen war, und sie schienen im Voraus zu wissen, daß der junge Prediger der Schlauheit seines überlegenen Gegners nicht gewachsen war.

Plötzlich erschien es vor den Augen des jungen Missionaren als wie eine Rolle weißen Papiers, die vor ihm in der Luft zu schweben

schien. Auf ihr standen in goldenen Buchstaben die Worte: „In den Tagen Pelegs ward die Erde zerteilet" (B. Moses 10, 25) und er war augenblicklich bereit, die Frage des Ungläubigen zu beantworten So erhob er sich ruhig und fing an zu erklären, daß vor der Zeit Pegels dieses große Festland in kleinere Stücke zerteilt wurde usw. und auf diese Weise wurden die Tiere mit dem Lande, das sie bewohnten, hinweggeführt.

Der Ungläubige war bestürzt und die Menge überrascht über die triumphirende Antwort des jungen, ungelehrten Ältesten. Mehrere erinnerten sich, die Schriftstelle gelesen zu haben und Niemand konnte die Erklärung des Missionaren widerlegen. Der letztere hatte jedoch keine Kenntniß von einer solchen Bibelstelle, da er nur wenig mit der heiligen Schrift bekannt war und hätte er die Antwort nicht durch Offenbarung erhalten, würde er zu Schanden geworden sein.

Die Rolle war so deutlich sichtbar, daß es ihm schien, als müßten sie die Anwesenden auch gesehen haben, was jedoch nicht der Fall war.

Eine erfolgreiche Verteidigungsrede.

Verhaftet auf Grund einer ungewöhnlichen Klage. — Die Verteidigungsrede des Ältesten Parrisch. — Unwille des Ältesten Patten. — Seine Rede verursacht Bestürzung.

In den früheren Tagen der Kirche reisten der Apostel David W. Patten und der Älteste Warren Parrisch im Staate Tennessee, predigten das Evangelium und gründeten Gemeinden der Kirche. In einer Gegend, wo sich ein ziemliches Interesse für die Lehre fühlbar machte, und wie gewöhnlich die Verfolgung am heftigsten auftrat, wurden die zwei Missionare auf die Klage, Propheten zu sein, verhaftet, und man führte sie thatsächlich vor den Richter, damit sie auf die sonderbare Anklage hin abgeurtheilt würden.

Der Richter kam, die Geschworenen wurden einberufen und eine große Menge Volks versammelte sich, um den Ausgang eines so merkwürdigen Verhörs zu erfahren.

Ältester Parrisch war ein angehender Advokat und ein guter Redner und erbat sich die Erlaubnis, sich und seinen Mitgefangenen selbst verteidigen zu dürfen, welches ihm von dem Richter bereitwilligst gestattet wurde und alsobald wurde das Verhör begonnen.

Zeugen wurden vernommen in Bezug auf die Lehren der zwei Ältesten, doch widersprachen sie sich fortwährend und der Advokat, der die Klage führte versuchte durch viel unnützes Geschwätz die Bestrafung der Gefangenen herbeizuführen.

Nachdem der Advokat zur Ruhe gekommen war und die Klagführung aufgehört hatte, antwortete Bruder Parrisch durch eine längere Rede über die ersten Grundsätze des Evangeliums; dann berief er sich auf das Recht der Redefreiheit nach der Gesetzesverfassung des Staates.

Es war leicht bemerkbar, daß durch seine Rede die öffentliche Meinung geändert wurde und daß eine große Zahl der Anwesenden den Ältesten günstig war.

Apostel Patten schien mit dem ganzen Vorgang der Sache nicht recht zufrieden gewesen zu sein, und es kam ihm vor, als wie ein Possenspiel, welches er der Gerichte eines freien Landes unwürdig hielt.

Nachdem auch die Verteidigungsrede beendet war, stand er auf und mit einem Blick des Unwillens und einen ungeheuren Spazierstock in die Höhe hebend, richtete er sich mit fast übernatürlicher Stimme an den Richter und die Geschworenen und sprach: „Wenn Gott der Allmächtige diesen Stock in ein Schwert umwandeln will, werde ich damit Köpfe abschlagen, schneller als er zur Zeit der Israeliten Manna auf sie regnen ließ."

Der erschrockene Richter verließ seinen Sitz und die Geschworenen taumelten von ihren Bänken; die in nächster Nähe stehenden neugierigen Zuschauer suchten dadurch Sicherheit, daß sie die Entfernung zwischen ihnen und dem erzürnten Ältesten vergrößerten und unter der vom Schrecken ergriffenen Menge herrschte allgemeine Bestürzung.

Hierauf wandte sich Bruder Patten an Ältesten Parrisch und sagte: „Folgen Sie mir nach" und beide verließen den Gerichtssaal, bestiegen ihre Pferde und ritten von dannen, ohne daß jemand sie daran zu verhindern, oder auch nur ein Wort gegen ihren Abzug auszusprechen gewagt hätte.

Das heilige Abendmahl.

Eine der herrlichsten Verordnungen der Kirche Jesu Christi ist das heilige Abendmahl. Am Abend vor dem jüdischen Nationalfeste des Passah rief Jesus seine zwölf Jünger zusammen und setzte es als eine Verordnung seiner Kirche ein. Die Art und Weise der Einsetzung ist folgende: Nachdem Jesus Christus sich mit seinen Aposteln in einem Zimmer, das zu ihrem Empfange vorbereitet worden war, zu Tische gesetzt hatte, „nahm er das Brot, dankte und brach's, und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, dieses thut zu meinem Gedächtnis. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird." (Lnk. 22: 19, 20.)

Die auf diese Weise eingesetzte Verordnung war bestimmt, die Stelle des Passahmales einzunehmen oder vielmehr jenes Sinnbildes, das von den Israeliten auf den Befehl Gottes zum Andenken an ihren Auszug aus Egypten und ihre Befreiung von dem zerstörenden Engel, welcher die Erstgeburt der Egypter tötete, aber an den Häusern der Israeliten vorüberging, weil sie ihre Thüren mit dem Blute des Lammes, das am Tage zuvor getötet worden war, besprengt hatten, beobachtet wurde. Das Lamm, das bei dieser Gelegenheit geschlachtet und Osterlamm genannt wurde, war im Gleichnisse das Lamm Gottes, das in der Zukunft geopfert werden sollte. Dieses ist wenigstens die Ansicht derer, die die inspirierten Lehren der Bibel annahmen. Daß der Apostel Paulus von dieser Wahrheit überzeugt war, geht aus seinem ersten

Briefe an die korinthischen Heiligen hervor. Im 1. Verse des 5. Kapitels sagt er: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert".

Das Gesetz Mosi, oder der fleischlichen Gebote, wie sie Paulus nannte, ein Gesetz der Wiedervergeltung, sollte aufgehoben werden zur Zeit, wenn das höhere Gesetz des Evangeliums, ein Gesetz der Barmherzigkeit und Vergebung kommen würde. Und daß der Erlöser, welcher das Werkzeug in der Hand Gottes war, dieses höhere Gesetz zu bringen, die Verordnung des Passahmahles als einen Teil des mosaischen Gesetzes betrachtete, der aufhören oder dessen Sinnbild zum Gedächtnis an seine Leiden und seinen Tod verändert werden sollte, geht deutlich aus seinen zu den Aposteln während des Mahles gehaltenen Reden hervor. „Mich hat herzlich verlanget", sagte er, „dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide." Luk. 22:15.

Als der Erlöser von seinen Jüngern verlangte, zum Gedächtnis an ihn das Brot zu essen und den Wein zu trinken, änderte er dabei das Sinnbild des Osterlammes zum Gedächtnis an das große Opfer, das er darzubringen im Begriffe war, und von dieser Zeit an stand das Gebot in voller Kraft für alle Welt.

Diese Verordnung wurde in ihrem veränderten Zustande von den Aposteln und übrigen Jüngern sogleich als eine eingesetzte, durchaus notwendige und bleibende Verordnung der Kirche angesehen, wie wir aus der Apostelgeschichte 2:42 und 20:7, sowie dem 1. Briefe Pauli an die Korinther 11:26 ersehen können. Die Stellen lauten:

„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und Gebet." * * * „Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen." * * * „Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt."

Wer von dem heiligen Abendmahl ißt und trinkt, bezeugt dem Herrn, daß er willens sei, seinen heiligen Namen auf sich zu nehmen, daß er seiner allezeit gedenken und die heiligen Gebote halten wolle, die er gegeben hat. Wenn jemand streng nach diesen Geboten handelt, ißt und trinkt er es würdig, es wird ihm als Gerechtigkeit zugerechnet und die Segnungen, die daraus entstehen, sind in der That unschätzbar. Seine Füße stehen auf felsenfestem Grunde. Friede, Freude und Zufriedenheit wohnen in seinem Busen. Er empfängt fortwährende Stärkung seines Glaubens, neues Licht und neue Erkenntnis. Die Schönheiten des himmlischen Reiches schweben erhaben vor seinem erleuchteten und ausgedehnten Geiste. Die mächtigen, heimtückischen und stets wachsamen Mächte der Welt, das Fleisch und der Teufel, üben keinen Einfluß über ihn aus. Der heilige Geist ist sein Schild, Führer und Begleiter. Er leitet ihn sicher und fröhlich durch alle Wechsel dieses irdischen Lebens und endlich sichert er ihm die köstlichsten aller Segnungen zu, ewiges Leben in den herrlichen Wohnungen des Himmels und eine endlose Gemeinschaft mit jenen edlen und verwandten Geistern, die den Kreis der Erlösten bilden.

„Wer würdig mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken."

Joh. 6: 54. Wer aber das Abendmahl ißt während sein Herz nicht recht ist vor Gott, und die ihm auferlegten Gebote nicht fleißig gehalten hat, der ißt davon unwürdig und die ihn treffenden Folgen sind von trauriger Natur. Er verliert die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Er vernimmt nichts von den Freuden und Segnungen des Evangeliums. Die Gesellschaft der Heiligen Gottes wird ihm unbehaglich. Er findet mehr Freude an den verlockenden, sündhaften und zerstörenden Vergnügungen der Welt. Er weicht vom Pfade der Gerechtigkeit ab. Finsternis umnachtet ihn, er verliert das Licht. Statt daß er vorwärts schreitet, geht er rückwärts, und wenn er nicht endlich in Demut und mit reumütigem Herzen vor Gott berent, wird er nie der Schaar der Erlösten angehören, die im Lichte der Sonne vor Gottes Thron anbeten. „Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." (1. Kor. 11: 29.)

Diese Verordnung des heiligen Abendmahls, welche eine der charakteristischsten Hauptzüge der ursprünglichen Kirche war, ist ebenfalls ein Grundzug der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Sie nimmt genau dieselbe hervorragende Stufe in der letzteren ein, wie einstmals in der früheren Kirche. Sie wurde gleich den übrigen Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage eingesetzt. Sie wird in derselben Weise vollzogen und ist von derselben göttlichen Vollmacht begleitet wie zur Zeit der Apostel, dieselben Segnungen und Vorteile folgen ihrer Beobachtung und die gleichen verhängnisvollen Wirkungen begleiten, wie dies vor alters der Fall war, die Entheiligung derselben.

Weil die Heiligen der letzten Tage dieses wissen, sollten sie sich vorsichtig prüfen, ehe sie von dieser so wichtigen Verordnung Gebrauch machen. Es esse und trinke ein jeder mit schuldlosen Händen und reinem Herzen und zur Ehre und Herrlichkeit des Vaters. Wenn es auf diese Weise gethan wird, dann werden keine Schwache und Kranke und solche die schlafen unter uns sein Sie werden treu bleiben bis ans Ende, ja sogar bis zur Zeit, in welcher Gott sein Werk in Bezug auf diese Erde und ihre Bewohner vollenden wird.

Feinde.

Hast du Feinde? Gehe gerade aus und achte sie nicht. Wenn sie deinen Fortgang hemmen wollen, dann gehe und thue deine Pflichten, ohne auf ihr Geschwätz zu achten. Ein Mann, der keine Feinde hat ist selten etwas werth. Er ist von solcher Bildung, die sich sehr leicht bearbeiten und beteiligen läßt. Ein fester Charakter — jemand der für sich selbst denkt und ausspricht was er denkt — hat gewiß Feinde. Sie sind notwendig für ihn wie die frische Luft zum Leben und werden ihm zum Guten dienen. Ein berühmter Mann sagte betreffs seiner Feinde: „Sie sind gleich Feuerfunken, die von selbst erlöschen, wenn man sie ohne anzublasen liegen läßt. Dasselbe thue deinen Feinden gegenüber, wenn sie Funken der Verläumdung gegen dich ausstoßen; gehe an denselben vorüber

ohne sie zu beachten; denn wenn du dich im Widerstand erhebst, wird dadurch dem Streit der Weg geöffnet und erfüllst den Wunsch deines Feindes. Laß den Verläumder schwätzen — thue deine Pflicht — es kommt eine Vergeltung und viele, die sich von dir wandten werden dir entgegenkommen und ihren Irrtum erkennen. (Für Alle.)

Angekommen.

Für die deutsche Mission sind am 18. Dezember folgende Ältesten hier eingetroffen und wurden ihnen als Missionsfelder angewiesen.

Friederich Datwyler von Logen (Utah) als reisende Ältester in Bielefeld.

Friederich Pfost von Rexburg (Idaho) als reisende Ältester der Stuttgart-Konferenz.

Hyrum J. Friederich von Freedom (Wyoming) als reisende Ältester der Dresden-Konferenz.

David H. Harris von Ogden (Utah) als reisende Ältester der Berlin-Konferenz.

Zum neuen Jahr!

„Dies neue Jahr laßt Gott uns weih'n,
Nie handeln, ohn' auf ihn zu blicken —
Laßt guten Samen uns ausstreu'n
Um noch viel' Menschen zu beglücken!"

Das neue Jahr bricht nun herein,
Das alte ist vergangen —
Geschwister, laßt uns wachsam sein
Dem Herrn getreu anhangen.
Gedenk' ein jedes seiner Pflicht,
Daß es mög immer streben;
Zu wandeln in der Wahrheit, Licht,
Dem wichtigsten im Leben!
Und wenn einmal ein Tag anbricht,
Daß ihr sollt Zeugnis geben,
Geht muthig vorwärts, zaget nicht,
In euch kommt neues Leben.
Der Herr hat uns versprochen Kraft,
Wenn wir in schwachen Stunden —
Er ist es, der uns Hilfe schafft,
Habt ihr's nicht oft empfunden?
Der Herr laß uns gesegnet sein
Des Jahres Anfang — Ende —
Und wo wir gehen aus und ein,
Er Unglück von uns wende.
Laßt im Gebet uns weit und breit
Verkünden Jesu Lehre,
Daß Wahrheit, Liebe, Einigkeit,
Und Gottesfurcht sich mehre.

Leipzig. Richard Kretschmar.

Inhalt:

Predigt von Apostel Teasdale 1
Lehre der Kirche in Bezug auf den Menschen und das Evangelium 4
Die Furcht des Herrn das ist Weisheit ..8
Gedanken beim Jahreswechsel 9
Missionserfahrungen 10
Das heilige Abendmahl 13
Feinde 15
Angekommen 16
Zum neuen Jahr 16

Jährliche Abonnementspreise:
Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.
Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Lautensack, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.